ROOM WITH A VIEW

Städtebau und baukultureller Wert



Der neue Nordtrakt fasst den Ankunftsbereich und verleiht dem Alp Betagtenzentrum eine klare, einladende Adresse


Riffigwald
Gerliswil
Schulhaus Riffig
Sporthalle Krauer
Pfarrkirche Heilige Familie Gerliswil
Schoosswaldkapelle
Evang.-ref. Pfarramt Emmenbrücke
Pfarramt Bruder Klaus
Casa Listrig
Alpissimo
neuer Quartierplatz
Bistro Limette
Kelly's Restaurant
Migros Restaurant
Peperoncini Emmenbrücke
Kita Carocol
Hauptstrasse
Quartierplatz
Quartierweg
Haldenstrasse
Kapellmatt
Riffigweg
Riffigstrasse
Gerliswilstrasse
Schulweg
Schoosswaldstrasse
Kapellmattstrasse
Kapellmattweg
Kapellmattstrasse
Kapellmattweg
Kapellmattstrasse
Kapellmattweg

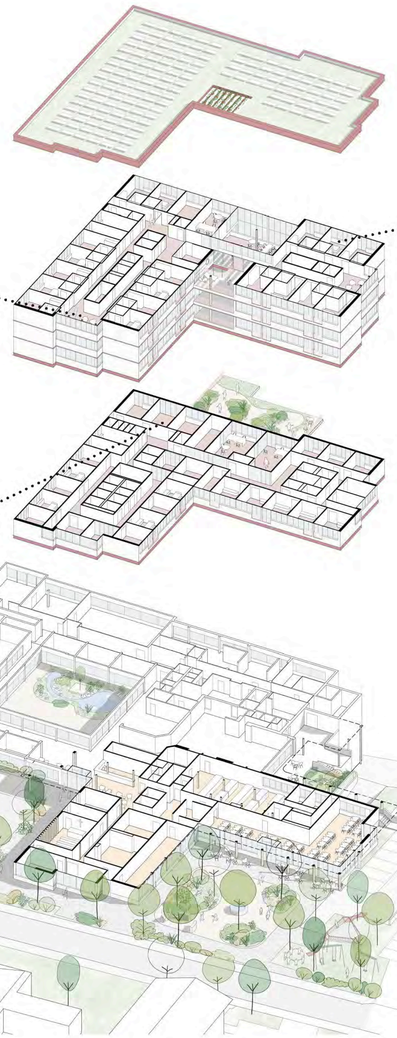
ROOM WITH A VIEW

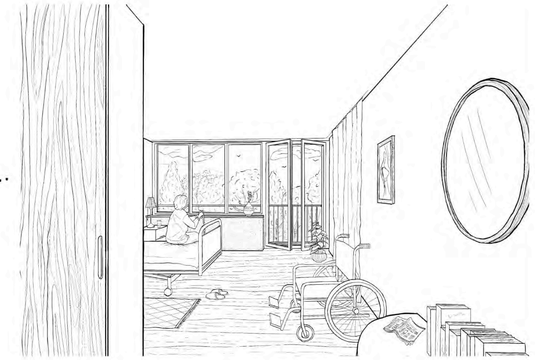
Architektonisches Konzept und Gesamtorganisation



Wohnzimmer am Korridorende

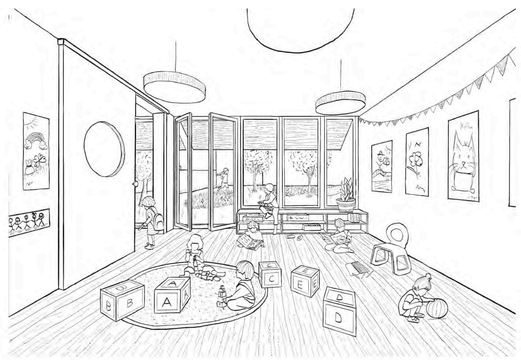
Gemeinschaftlicher Aufenthalt mit Tageslicht und Blick in die Landschaft.





Bewohnerzimmer

Geschützter Rückzugsort mit unmittelbarem Bezug zu Licht und Landschaft.



Kita und Demenz-Wohngruppe

Begegnung zwischen den Generationen als selbstverständlicher Teil des Alltags.



Axonometrie Gesamtkonzept 1:400

Zwei Flügel, eine Mitte

Der fünfgeschossige Neubau besteht aus zwei ähnlich proportionierten Gebäudeflügeln, die sich in einer klar ausgebildeten Mitte verbinden. Hier bündeln sich die vertikale Erschliessung sowie gemeinschaftliche und betriebliche Räume. Die wiederkehrende Ordnung schafft kurze Wege und macht das Haus auf allen Geschossen leicht verständlich.

Die innere Organisation unterstützt damit nicht nur effiziente Abläufe, sondern auch Sicherheit und Selbstständigkeit im Alltag. Unterschiedliche Grade von Gemeinschaft und Rückzug reichen vom öffentlichen Erdgeschoss über die Wohngruppen und Terrassen bis zum privaten Bewohnerzimmer.

Das öffentliche Erdgeschoss

Das Erdgeschoss bildet die öffentliche Ebene der Anlage. Haupteingang, Foyer und Empfang orientieren sich zum Ankunftsbereich, während sich das Restaurant mit einer eigenen Adresse zum Quartierplatz öffnet. Kapelle, Spitex und weitere betriebliche Nutzungen sind entsprechend ihren funktionalen Beziehungen in die Gesamtorganisation eingebunden.

Die Nutzungen erhalten jeweils einen klaren Bezug zum Aussenraum und bleiben dennoch als zusammenhängende Ebene lesbar. So verbindet das Erdgeschoss öffentliche Zugänglichkeit mit einer eindeutigen Orientierung.

Gelebte Intergenerationalität

Im 1. Obergeschoss sind die Demenz-Wohngruppe und die Kita räumlich zu einer intergenerationellen Gemeinschaft verbunden. Von der gemeinsamen Mitte aus entwickeln sich die beiden Wohnflügel; die Kita ist als zusammenhängender Bereich unmittelbar in die Wohngruppe integriert.

Gemeinsam genutzte Aufenthaltsräume ermöglichen spontane Begegnungen und geteilte Aktivitäten. Eigene Spiel-, Schlaf- und Rückzugsbereiche gewährleisten gleichzeitig Sicherheit und Ruhe. Die Intergenerationalität wird nicht inszeniert, sondern durch die räumliche Organisation im Alltag ermöglicht.

Ein geschlossener Rundlauf unterstützt Orientierung und selbstständige Bewegung und bindet den geschützten Demenzgarten direkt in die Wohngruppe ein.

Überschaubare Pflegewelten

Das 2. Obergeschoss bildet das erste reguläre Pflegewohngeschoss. Zwei Wohnflügel gruppieren sich um eine klare Mitte mit Erschliessung, Abteilungszimmer und gemeinschaftlichem Aufenthaltsraum. Zimmer und betriebliche Nebenräume sind übersichtlich angeordnet und ermöglichen kurze Wege.

An den Korridorenden der beiden Wohnflügel entstehen anstelle kleiner Sitzecken eigenständige, natürlich belichtete Wohnzimmer. Sie sind brandschutztechnisch abtrennbar und können vollständig möbliert werden. Die Korridore enden damit nicht in Restflächen, sondern in wohnlichen Aufenthaltsräumen mit Aussicht.

Gemeinschaftsräume werden so zu räumlichen Mittelpunkten der Wohngruppen. Sie liegen an Licht, Landschaft und Vegetation und ermöglichen Begegnung, ohne den persönlichen Rückzug einzuschränken.

Eine zweigeschossige Pflegegemeinschaft

Das 3. und 4. Obergeschoss bilden gemeinsam eine zweigeschossige Pflegeabteilung. Die vertraute Grundordnung wird auf beiden Ebenen fortgeführt und erleichtert Bewohnenden und Mitarbeitenden die Orientierung.

Im 3. Obergeschoss ergänzt ein weiterer Wohnbereich den gemeinschaftlichen Aufenthaltsraum. Eine interne Treppe und die räumliche Öffnung über zwei Geschosse verbinden die Ebenen visuell und funktional. So werden sie nicht als getrennte Etagen, sondern als zusammenhängende Wohnwelt mit unterschiedlichen Orten für Gemeinschaft, Aktivität und Rückzug erlebt.

Der vertikale Gartenraum

Der Wohngarten im 2. Obergeschoss und die darüberliegenden Terrassen des 3. und 4. Obergeschosses bilden einen gemeinsamen, dreigeschossigen Gartenraum. Die Terrassen öffnen sich über einen Luftraum zum Wohngarten; Kletterpflanzen verbinden die Ebenen und machen Licht, Vegetation und den Wechsel der Jahreszeiten im Inneren des Hauses erlebbar.

Blickbeziehungen zwischen den Geschossen und den gemeinschaftlichen Räumen machen das Leben der Pflegegemeinschaften über die Ebenen hinweg wahrnehmbar, ohne ihre geschützten Bereiche aufzugeben.

Der vertikale Gartenraum verbindet drei Wohnebenen und macht Natur zum festen Bestandteil des täglichen Lebens.

Regelgeschoss (2., 3., 4.OG)

- Sitzungszimmer 26 m²
- Putzraum 5 m²
- Geräteraum 12 m²
- Sauberwäscheraum 5 m²
- Wellness-Bad 26 m² (2.OG)
- 2x Materialraum 9 m²
- Zimmer 26 m²
- Jokerzimmer 26 m² (4.OG)
- Sitzecke 32 m² (4.OG)
- Aufenthaltsraum 123 m² (3.OG)
- Aufenthaltsraum 86 m² (2.OG)
- Loggia 33 m²
- WC Besucher 5 m²
- Abteilungszimmer 35 m²
- WC Personal 3 m²
- Raucherraum 13 m² / Büro 18 m²

1. Obergeschoss

- WC KiTa 5 m² / Wechselraum 4 m²
- 2x Spielzimmer KiTa 25 m²
- Schlafraum KiTa 18 m²
- Schleuse inkl. Garderobe 14 m²
- 9x WC Bewohner 5 m²
- 18x Zimmer Demenz 18 m²
- Putzraum 5 m² /Ausgussraum 5 m²
- Geräteraum 14 m²
- Sauberwäsche 5 m²
- 2x Zimmer Tages-/Nachtgast 14 m²
- WC Besucher 5 m²
- Sitzecke 15 m²
- Aufenthalsraum (inkl. Küche) 86 m²
- WC Personal 3 m²
- Abteilungszimmer 35 m²
- Raucherraum 13 m² / Büro 18 m²

Erdgeschoss

- Foyer inkl. Empfang 110 m²
- Putzraum/Ausgussraum 18 m²
- Lager Küche 19 m²
- Restaurant inkl. Serviceoffice 227 m²
- Stuhl- und Tischraum 35 m²
- Küche inkl. Leitungs- und Führungsbüro 178 m²
- Sitzungsraum 26 m²
- Behandlungsraum 31 m² (in Bestand)
- Toilettenanlagen (D, H und IV) 11 m²
- KiWa 14 m²
- Gerätelager Spitex 49 m²
- Admin Spitex 124 m²
- 2x Ruheraum 20 m² (in Bestand)
- 2x Raucherraum 20 m² (in Bestand)
- Aufenthaltsraum Mitarbeitende 49 m² (in Bestand)
- Kapelle 48m²/ Sakristei 15m²

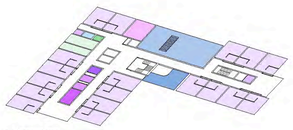
Untergeschoss

- Lager Küche 139 m²
- Zentrale Abwaschspülmittel 21 m²
- Fettabscheider 4 m²
- 2x Wäscheabwurf 5 m²
- 2x Müllabwurf 5 m²
- Nassentsorgung 5 m²
- Entsorgungsküche 5 m²
- Nassreinigung 12 m²
- 2x Garderobe Spitex 39 m²
- Zwischenlager Apotheke 16 m²
- RZE 100 m²
- Geräteraum Aussenbewirtschaftung 28 m²
- Technik 86 m²
- Serverraum 16 m²/ Notstrom 23 m²

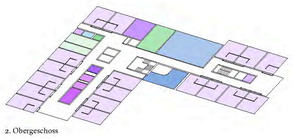
Raumprogramm-Axonometrie 1:500



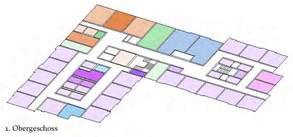
4.Obergeschoss



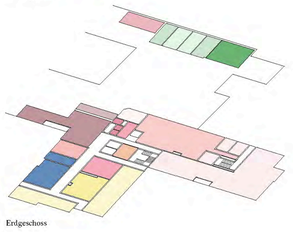
3. Obergeschoss



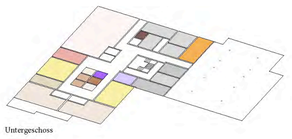
2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



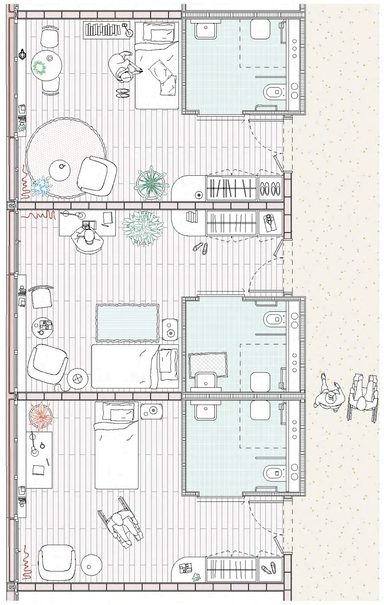
Erdgeschoss



Untergeschoss

ROOM WITH A VIEW

Materialität, Ausdruck und Wohnqualität



Grundriss 1:50 50 cm

Die klaren Proportionen und die lichte Zimmerbreite von 4.20 m ermöglichen unterschiedliche Anordnungen des Pflegebetts. So passt sich derselbe Raum an den Pflegebedarf und die individuelle Lebenssituation der Bewohnenden an; ein Zimmerwechsel bei steigendem Pflegebedarf kann vermieden werden.

- **Bett längs** – platzsparende Anordnung mit grosszügiger freier Wohnfläche; geeignet für mobile, weitgehend selbstständige Bewohnende.
- **Bett quer** – von zwei Seiten zugänglich; erleichtert Transfer und Pflege und ermöglicht vom Bett aus einen guten Blick nach draussen.
- **Bett dreiseitig zugänglich** – für intensive Pflege und Mobilisation; von drei Seiten erreichbar, auch mit Hilfsmitteln und durch zwei Pflegepersonen.



Holzdielen aus regionalem Holz – warm, robust und reparaturfähig.



Lehmputz in natürlichen Farbtönen - feuchteregulierend, haptisch und atmosphärisch.



Linoleum - robust und aus überwiegend natürlichen Rohstoffen gefertigt.



Schafwolle - nachwachsender Dämmstoff für Wärme- und Schallschutz.



Vorgefertigte Lehmsteinwand - thermische Speichermasse durch präzise Vorfertigung.

Für Mensch und Umwelt

Das Materialkonzept verbindet ökologische Verantwortung mit einer hohen räumlichen Qualität. Holz, Lehm, Schafwolle, Holzdielen aus regionalem Holz und Linoleum reduzieren die Umweltbelastung und prägen zugleich warme, haptisch erfahrbare Oberflächen.

Natürliche Farbtöne und schadstoffarme Materialien schaffen eine ruhige, nicht klinische Atmosphäre. Lehmsteine und Lehmputze regulieren die Raumfeuchtigkeit und tragen gemeinsam mit der Schafwolldämmung zu einem ausgeglichenen Raumklima bei. Gerade in der Pflege unterstützen vertraute Materialien und eine hohe thermische Behaglichkeit Orientierung, Geborgenheit und Wohlbefinden.

Ökologische Qualität und Wohnqualität werden nicht getrennt gedacht, sondern aus derselben architektonischen Haltung entwickelt.

Ökologisch und effizient gebaut

Die Innenwände werden als vorgefertigte Elemente mit Lehmsteinausfachung konzipiert. Sie können unter kontrollierten Bedingungen im Werk hergestellt, auf der Baustelle präzise versetzt und anschliessend beidseitig mit Lehmputz versehen werden. So verbindet die Konstruktion natürliche Baustoffe mit einer effizienten und qualitätsvollen Vorfertigung.

Die Lehmsteine bringen thermische Speichermasse in den leichten Holzbau und unterstützen einen wirksamen sommerlichen Hitzeschutz. Die Schafwolle ergänzt den Aufbau als nachwachsender Dämmstoff mit guten Wärme- und Schallschutzeigenschaften.

Holzdielen aus regionalem Holz und Linoleum schaffen langlebige, reparierbare und wohnliche Bodenoberflächen. So entsteht ein Holzbau, der konstruktive Leichtigkeit mit robusten und speicherfähigen Innenräumen verbindet.

Das Zimmer als persönliches Zuhause

Das Bewohnerzimmer ist der persönlichste Ort des Hauses. Klare Proportionen, viel Tageslicht und der unmittelbare Bezug nach aussen machen Landschaft, Wetter und Jahreszeiten zu einem Teil des Alltags.

Die robuste Grundstruktur ermöglicht unterschiedliche Möblierungen und lässt Raum für vertraute Möbel, Erinnerungsstücke und persönliche Gewohnheiten. Die drei Varianten zeigen, wie sich dasselbe Zimmer an unterschiedliche Wohn- und Pflegesituationen anpassen lässt, ohne seinen wohnlichen Charakter zu verlieren.



Helle Holzoberflächen, warme Geschossbänder und begrünte Loggien verleihen dem Neubau einen wohnlichen und eigenständigen Ausdruck

ROOM WITH A VIEW

Aussenraum und Quartierbezug

Durchgehender Freiraum als verbindende Struktur

Der Freiraum wird als zusammenhängende, durchgehende Fläche verstanden, die sich aus der Setzung des Neubaus und der Anbindung an den Bestand entwickelt. Anstelle einzelner Gartenräume entsteht ein offenes Freiraumband, das alle Teile des Areals miteinander verknüpft und als räumliche Kontinuität lesbar bleibt.

Die Erschliessung folgt dieser Idee und bildet ein klar strukturiertes Wegesystem mit wenigen, präzise geführten Verbindungen. Diese vernetzen Eingang, Neubau und Bestand und legen gleichzeitig die Grundstruktur des Aussenraums fest. Bewegung und Aufenthalt sind dabei eng miteinander verbunden: Aufenthaltsorte können sich direkt entlang der Wege entwickeln und sind selbstverständlich in das Freiraumsystem integriert.

Der Eingangsbereich bildet den Auftakt dieses zusammenhängenden Freiraums. Als offene, befestigte Fläche konzipiert, knüpft er an bestehende Nutzungen an und führt diese weiter. Von hier aus setzt sich das Wegesystem selbstverständlich in das Areal fort und ermöglicht fliessende Übergänge ohne harte Abgrenzungen.

Der Freiraum verbindet den Ersatzneubau mit dem bestehenden Ensemble und entwickelt eine klare Abfolge von öffentlichen, gemeinschaftlichen und geschützten Aussenräumen.

Der neu gestaltete Quartierplatz an der Haldenstrasse führt als identitätsstiftender Ankunfts- und Begegnungsort Bewohnerinnen und Bewohner, Besuchende sowie die Quartierbevölkerung zusammen. Grosszügige Grünflächen mit schattenspendenden Bäumen, ein Brunnen und vielfältige Sitzmöglichkeiten schaffen eine hohe Aufenthaltsqualität. Der unmittelbar angrenzende Spielbereich belebt den Platz und fördert den generationenübergreifenden Austausch zwischen Quartier, Kindergarten und Betagtenzentrum. Die vorgelagerte Restaurantterrasse erweitert den öffentlichen Raum und ermöglicht den Bewohnerinnen und Bewohnern die Teilhabe am Quartiersleben – auch für Personen mit eingeschränkter Mobilität oder bettlägerige Bewohnerinnen und Bewohner, die das Geschehen im Freien von der Terrasse aus miterleben können.

Demenzgarten als geschützter Freiraum

Im Inneren des Areals entstehen differenzierte Freiräume mit unterschiedlichen Aufenthalts- und Nutzungsschwerpunkten. Die begrünten Innenhöfe bilden geschützte Orte der Begegnung und Erholung und gewährleisten kurze, gut orientierbare Wege zwischen den verschiedenen Nutzungen. Spielbereiche, Sitzgelegenheiten und gemeinschaftlich nutzbare Freiflächen fördern Begegnung und alltägliche Aktivitäten und schaffen ein lebendiges Miteinander der verschiedenen Generationen.
Der Demenzgarten bildet einen ruhigen und geschützten Aussenraum mit einem klar geführten Rundweg, der Orientierung bietet und selbstständige Bewegung in einem sicheren Umfeld ermöglicht. Sinnesorientierte Pflanzungen mit unterschiedlichen Farben, Düften und Texturen schaffen abwechslungsreiche Naturerlebnisse im Jahresverlauf und fördern Wahrnehmung und Orientierung. Aufenthaltsbereiche sowie ein Gemüse- und Kräutergarten bieten Raum für Aktivierung, therapeutische Angebote und soziale Begegnungen.
Die Materialisierung folgt dem Anspruch einer robusten und langlebigen Freiraumgestaltung. Pflasterbeläge gliedern die Erschliessungs- und Aufenthaltsbereiche, während Blumenwiesen, Staudenpflanzungen und Hecken die Biodiversität fördern und den ökologischen Wert des Areals stärken. Der prägende Baumbestand bleibt weitgehend erhalten und wird gezielt durch klimaresiliente Neupflanzungen ergänzt. Rankpflanzen an den Fassaden sowie extensive Dachbegrünungen verbessern das Mikroklima, fördern die ökologische Vernetzung und verleihen dem Neubau eine selbstverständlich in die Umgebung eingebundene Erscheinung.
Durch die klare Zonierung, die konsequent barrierefreie Erschliessung und die sorgfältig aufeinander abgestimmten Freiräume entsteht ein zusammenhängendes Landschaftskonzept, das den funktionalen Anforderungen des Betriebs ebenso gerecht wird wie den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner und der Quartierbevölkerung.


Ladi Campus, Hannover


Quartierplatz: Ein lebendiger Ort für alle Generationen

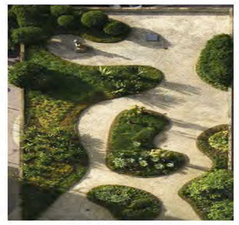

Aussenparkierung: Bryum Landschaftsarchitekten Campus DSM


Begrünung: Kieswege und Blumengarten


Spielecke: Schmid Landschaftsarchitekten, Siedlung Entlisberg, Zürich


Demenzgarten: studio vulkan, Campus Toni Areal


Demenzgarten: studio vulkan, Campus Toni Areal


Demenzgarten: Roberto Burle Marx



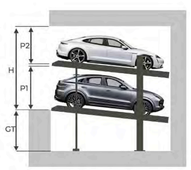
1. Untergeschoss 1:200

Logistik und Ver-/Entsorgung

Die Anlieferung von Küchenwaren und übrigen Betriebsgütern erfolgt über den rückwärtigen Anlieferungsbereich und ist von den öffentlichen Zugängen getrennt. Von der Warenannahme mit Warenkontrolle werden die Lieferungen auf kurzen Wegen den Kühlräumen, dem Tageseconomat sowie den Tages- und Wochenlagern zugeführt.
Die Produktionsküche und die zugeordneten Lagerbereiche sind direkt an die betriebliche Erschliessung angebunden. Die vorbereiteten Speisen werden mit Wärmewagen auf die Pflegegeschosse transportiert und dort über die Anrichteküchen verteilt. Schmutzwäsche und Entsorgung werden in den Nebenräumen gesammelt und ins Untergeschoss geführt; Sauberwäsche und Versorgungsgüter gelangen von dort zurück auf die Geschosse.

Flächeneffiziente Einstellhalle

Ein kompaktes Liftparksystem ermöglicht die unabhängige Unterbringung von zwei Fahrzeugen übereinander. Dadurch wird die erforderliche Anzahl Parkplätze mit geringem unterirdischem Bauvolumen erreicht und der neue Quartierplatz vollständig vom ruhenden Verkehr freigehalten.



Liftparksystem: zwei unabhängige Stellplätze auf minimaler Grundfläche



2.OG - Regelgeschoss 1:200

ROOM WITH A VIEW

Funktionalität und Wirtschaftlichkeit

Räumliche Fürsorge im Alltag

Die Grundrissorganisation folgt den Prinzipien einer gesundheitsfördernden Architektur. Klare Wege, natürliche Belichtung, Ausblicke sowie differenzierte Orte für Gemeinschaft und Rückzug unterstützen Orientierung, Selbstständigkeit und Wohlbefinden.

Funktionalität wird nicht als rein betriebliche Leistung verstanden, sondern als Grundlage für einen sicheren, würdevollen und möglichst selbstbestimmten Alltag.

Intuitive Orientierung

Die wiederkehrende Grundordnung ist auf allen Pflegegeschossen unmittelbar verständlich. Die klare Hierarchie aus gemeinsamer Mitte, Wohnflügeln und privaten Zimmern vermeidet unübersichtliche Wegfolgen und erleichtert die Orientierung.

Gemeinschaftsräume liegen an räumlichen Knotenpunkten und wirken als Ziel, Ruhepunkt und erkennbare Adresse. Tageslicht und Ausblicke an den Wegenden begleiten die Bewegung durch das Haus und machen die Erschliessung übersichtlich und stressarm.

Gemeinschaft in selbst gewählter Nähe

Das Haus bietet unterschiedliche Grade sozialer Nähe. Bewohnende können am gemeinschaftlichen Leben teilnehmen, es aus geschützter Distanz beobachten oder sich in das eigene Zimmer zurückziehen.

Vollwertige Wohnzimmer an den Korridorenden, zentrale Aufenthaltsräume und Terrassen schaffen Wahlmöglichkeiten statt erzwungener Gemeinschaft. So wird soziale Teilhabe ermöglicht, ohne Privatheit und persönlichen Rückzug einzuschränken.

Licht, Aussicht und Natur

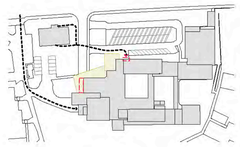
Bewohnerzimmer und gemeinschaftliche Räume sind gezielt an Tageslicht, Aussicht und Vegetation orientiert. Der unmittelbare oder visuelle Bezug zum Aussenraum macht Wetter, Tagesverlauf und Jahreszeiten im Inneren des Hauses wahrnehmbar.

Licht und Natur unterstützen Orientierung, Aktivierung und Ruhe. Sie werden nicht als dekorative Ergänzung, sondern als fester Bestandteil des täglichen Lebens verstanden.

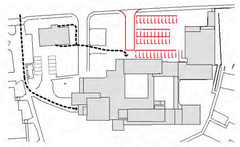
Mehr Zeit für die Pflege

Eine zentrale Erschliessung, direkt zugeordnete Nebenräume und kurze Wege unterstützen reibungslose betriebliche Abläufe. Ver- und Entsorgung erfolgen über das Untergeschoss und halten die Wohngeschosse weitgehend frei von Betriebsverkehr.

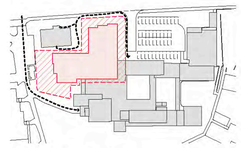
Kompakte Zimmermodule und gebündelte Funktionen vereinfachen Betrieb, Unterhalt und spätere Anpassungen. Diese effiziente Organisation verbessert die Wirtschaftlichkeit des Hauses und schafft zugleich mehr Zeit für die unmittelbare Betreuung und den persönlichen Kontakt mit den Bewohnenden.



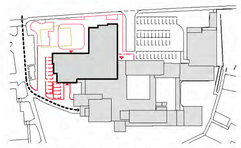
1. Haupteingang verlegen und Kapelle rückbauen



2. Parkierung anpassen und Baufeld freispielen



3. Neubau in einem Zug realisieren



4. Haus Mattli rückbauen und Aussenraum fertigstellen

Neubau in einer Etappe – Haus Mattli bleibt in Betrieb

Die Transformation erfolgt in vier klar aufeinander abgestimmten Schritten; der Neubau selbst wird dabei zusammenhängend in einem Zug realisiert.

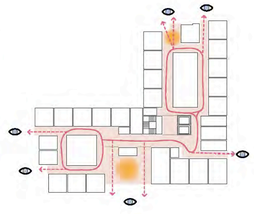
Zunächst werden der Haupteingang verlegt und die bestehende Kapelle zurückgebaut. Anschliessend wird die Parkierung angepasst, sodass das Baufeld vollständig freigespielt und die Erschliessung für den laufenden Betrieb gesichert werden kann.

Im dritten Schritt wird der Neubau in einem Zug realisiert, während Haus Mattli weiterhin in Betrieb bleibt. Nach Fertigstellung und direktem Umzug wird das bestehende Haus Mattli rückgebaut. Auf der frei werdenden Fläche entstehen der neue Quartierplatz und die abschliessende Freiraumgestaltung.

Die klare Realisierungsfolge kommt ohne Pflegeprovisorium aus, reduziert Schnittstellen und begrenzt die belastende Übergangsphase für Bewohnende, Mitarbeitende und Betrieb.



1. Obergeschoss 1:200



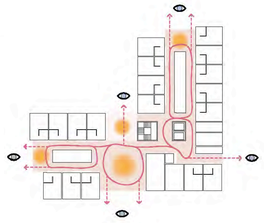


4. Obergeschoss



3. Obergeschoss

2. OG - Regelgeschoss 1:200





Querschnitt 1:200



Nordwestfassade 1:200

ROOM WITH A VIEW

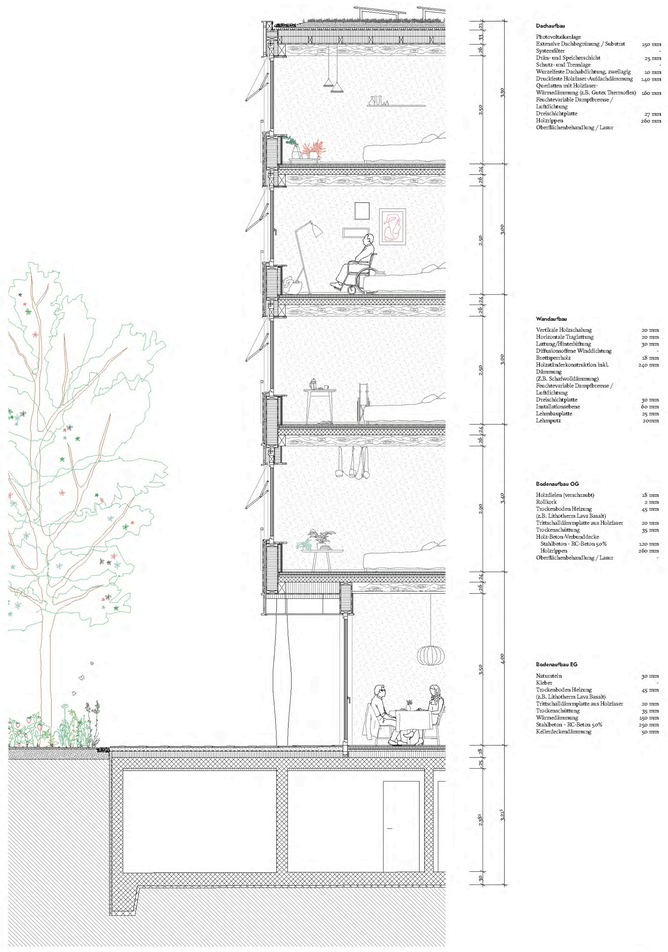
Konstruktion, Gebäudetechnik und Nachhaltigkeit



Holz, Tageslicht und Vegetation verbinden den gemeinschaftlichen Aufenthalt mit Loggia und Landschaft



Ansicht 1:50



Fassadenschnitt 1:50

50 cm

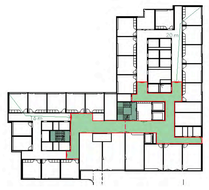
Untergeschoss



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



2.-4. Obergeschoss



Brandschutz- und Fluchtwegkonzept 1:500

Tragstruktur

Der Neubau ist als Holzskelettbau mit Stützen und Unterzügen aus Holz sowie Holz-Beton-Verbunddecken konzipiert. Die mineralischen Erschliessungskerne und das Untergeschoss übernehmen dort Aufgaben, wo Aussteifung, Masse, Schallschutz und Dauerhaftigkeit erforderlich sind. Für diese Bauteile ist der Einsatz von Recyclingbeton vorgesehen.

Das regelmässige Tragraster und die weitgehend übereinander angeordneten Kerne schaffen eine klare und robuste Struktur. Wiederkehrende, vorgefertigte Elemente reduzieren die konstruktive Komplexität und unterstützen eine präzise und wirtschaftliche Erstellung.

Konzept Gebäudetechnik

Das Gebäudetechnikkonzept basiert auf einem robusten, energieeffizienten und langfristig anpassungsfähigen System, das den hohen Anforderungen eines modernen Pflegezentrums gerecht wird. Sämtliche haustechnischen Anlagen sind konsequent nach dem Prinzip der Systemtrennung organisiert. Vertikale Installationsschächte sind von den Korridoren aus zugänglich und gewährleisten eine einfache Wartung sowie spätere Anpassungen ohne Eingriffe in den Betrieb.

Die Energieversorgung erfolgt über eine CO_2-neutrale Wärmeversorgung, vorzugsweise über eine Erdsonden-Wärmepumpenanlage mit Geocooling (Freecooling). Die Beheizung und sommerliche Temperierung der Bewohnerzimmer erfolgen mittels Flächenheizungen, wodurch eine zugfreie und behagliche Raumkonditionierung sichergestellt wird. Eine kontrollierte Lüftung gewährleistet den hygienisch erforderlichen Luftwechsel in den Zimmern, während die öffentlichen Bereiche und die Grossküche bedarfsgerecht mechanisch be- und entlüftet werden.

Die Technikflächen sind kompakt im Untergeschoss angeordnet und unterstützen kurze Leitungsführungen sowie wirtschaftliche Betriebsabläufe. Das Konzept berücksichtigt den SNBS-Standard Silber und verbindet einen tiefen Energie- und Ressourcenverbrauch mit hoher Flexibilität, einfacher Instandhaltung und dauerhaft niedrigen Lebenszykluskosten. So entsteht eine nachhaltige Gebäudetechnik, welche den Komfort für Bewohnende und Mitarbeitende gleichermassen gewährleistet und zukünftige Entwicklungen ohne grundlegende Systemeingriffe aufnehmen kann.

Gebäudehülle und Ressourcenschonung

Die hinterlüftete Holzfassade kombiniert einen Holzrahmenbau mit Schafwolldämmung und raumseitigen Lehmoberflächen. Die Speichermasse der Holz-Beton-Verbunddecken und Lehmbauteile ergänzt die leichte Holzkonstruktion und unterstützt Schallschutz, thermische Behaglichkeit und sommerlichen Wärmeschutz.

Der klar geschichtete Fassadenaufbau trennt Bekleidung, Dämmung, Installationsebene und Innenoberflächen entsprechend ihrer jeweiligen Lebensdauer. Der hohe Vorfertigungsgrad sichert eine präzise Ausführung und verkürzt die Montagezeit vor Ort. Zugleich können einzelne Bauteilschichten gewartet oder erneuert werden, ohne die Primärstruktur grundlegend zu verändern.

Motorisierte und automatisierte Ausstellmarkisen reduzieren den sommerlichen Wärmeeintrag, ohne Tageslicht und Ausblick unnötig einzuschränken. Das extensiv begrünte Dach wird mit einer Photovoltaikanlage kombiniert. Es verbindet erneuerbare Energiegewinnung mit Regenwasserrückhalt, sommerlichem Wärmeschutz und ökologischer Qualität.